

VBK-/VSAV-Fachtagung vom 4./5. September 2008  
Wirksame Handlungskonzepte im Kindes- und Erwachsenenschutz

\* Abstract \*

**Perspektivendilemma:  
Risikoeinschätzung und Ressourcensuche bei Familien in schwierigen Verhältnissen**

von **Dr. phil. Joachim Schreiner**, Diplom-Psychologe,  
Kinder- und Jugendpsychiatrische Klinik der Psychiatrischen Kliniken Basel,

Einschätzungen des Gefährdungsrisikos für Kinder gehören in der Arbeit mit belasteten Familien zum Alltag der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Vormundschaftsbehörden. Diese Einschätzungen sind immer dann von erheblicher Bedeutung, wenn im Rahmen von Kinderschutzzfragen die Notwendigkeit von eingreifenden Massnahmen abgeschätzt und eine Interventionsplanung festgelegt werden muss. Dieser Entscheidungsvorgang ist aufgrund der Komplexität der Fälle meist sehr anspruchsvoll und erfordert ein grosses Mass an Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit. Für die Beurteilung einer konkreten Kinderschutzzfrage gilt es akute Kindeswohlgefährdungen durch Vernachlässigung, körperliche oder seelische Misshandlung oder sexuellen Missbrauch, sowie grundsätzlich bestehende Risiken und Ressourcen gleichermaßen zu erfassen.

Als Risikofaktoren werden Merkmale bezeichnet, die das Auftreten von Gefährdungen / Störungen wahrscheinlicher werden lassen. Hierbei wird unterschieden zwischen kindbezogenen, familiären und umfeldbezogenen Risiken.

Ressourcen sind Potenziale, die sowohl die gesunde Entwicklung unterstützen als auch zur Bewältigung von Belastungen eingesetzt werden können. Auch diese lassen sich in kindbezogene, familiäre und umfeldbezogene Faktoren untergliedern. Das Alter bzw. der Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen definieren dabei wesentlich mit, wann ein Ereignis zu einem Risikofaktor wird und eine Ressource nutzbar gemacht werden kann. Zwischen Risiken und Ressourcen bestehen zudem zahlreiche Wechselwirkungen.

Ein weiterer zentraler Faktor im Rahmen der Risikoabschätzung ist die Resilienz. Als Resilienz bezeichnet man die relative Widerstandsfähigkeit einer Person gegenüber belastenden Umständen, die es ihr ermöglicht, trotz widriger Lebensereignisse eine positive Entwicklung zu durchlaufen oder eine rasche Erholung von traumatischen Ereignissen zu erreichen. Resilienzen werden durch die Interaktion mit der Umwelt aktiv erworben und sind somit das Resultat produktiver Belastungsbewältigung

Im Rahmen der Einschätzung der familiären Situation gelingt es meist besser die Risikofaktoren zu erheben, als auf die Ressourcen der Familie zu achten. Die Gründe für diesen Umstand sind vielschichtig. Sie umfassen einerseits Phänomene der selektiven Wahrnehmung und der Art und Weise der Befunderhebung (einschliesslich Hypothesenfindung) und sind andererseits dem grossen Druck, Fehlentscheide unbedingt zu vermeiden, geschuldet. Erschwerend hinzu kommt, dass die Gewichtung und Integration der verschiedenen Informationen oft nur schwer gelingt. Entsprechend wird im Referat erläutert, wie leicht unsere Wahrnehmung in komplexen Situationen dazu neigt, selektiv und verzerrend zu werden und welche Möglichkeiten bestehen, Ressourcen und Risiken gleichermaßen im Blickfeld zu haben.

Perspektivendilemma:  
Risikoeinschätzung und Ressourcensuche bei  
Familien und Kindern in schwierigen  
Verhältnissen

Fribourg, 5. September 2008

Dr. phil. Joachim Schreiner  
Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel

## Übersicht

- ▶ Risikofaktoren
- ▶ Ressourcen
- ▶ Resilienz
- ▶ Zusammenwirken von Risikofaktoren und Schutzfaktoren / Ressourcen
- ▶ Wahrnehmen von Risiken und Ressourcen
- ▶ Perspektivendilemma

Fokus der Ausführungen liegt auf Fragen des Kinderschutzes

## Perspektiven und Interpretationen

Preußen:

„Die Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos!“

Wiener:

„Die Lage ist hoffnungslos, aber nicht ernst!“

Sozialarbeiter:

„Vor lauter Sorge um die richtige Risikoeinschätzung kann ich den Ernst der Hoffnung kaum mehr sehen!“

Risikoeinschätzung und Ressourcensuche

Was sind Risikofaktoren?

Was sind Ressourcen?

Was ist Resilienz?

## Begriffsbestimmung

Risikofaktoren

bestehen in Merkmalen, die das Auftreten von Gefährdungen / Störungen wahrscheinlicher werden lassen

Ressourcen

Potenziale, die sowohl die gesunde Entwicklung unterstützen als auch zur Bewältigung von Belastungen eingesetzt werden können

Resilienzen

- ▶ Relative Widerstandsfähigkeit gegenüber belastenden Umständen
- ▶ Positive Entwicklung trotz belastender Lebensumstände
- ▶ Schnelle Erholung von traumatischen Ereignissen

Resilienzen werden durch die Interaktion mit der Umwelt aktiv erworben (variable Grössen): Resultat produktiver Belastungsbewältigung

(Michel 2007; Fuhrer 2008, Walper 2008)

## Risikofaktoren

- I. Kindbezogene Risikofaktoren
- II. Familiäre Risikofaktoren
- III. Risikofaktoren im Lebensumfeld

Koglin & Petermann 2008  
Deegener & Körner 2008

Prädisponierende Faktoren

Auslösende Faktoren

Aufrechterhaltende Faktoren

Goodman 2006

## Risikofaktoren



### Kindbezogene Risikofaktoren

- ▶ Genetische Dispositionen
- ▶ Biochemische Faktoren (z.B. niedriger Serotoninspiegel)
- ▶ psychophysiologische Faktoren (z.B. erniedrigtes Aktivationsniveau)
- ▶ neuropsychologische Defizite
- ▶ Schwangerschafts- u. Geburtskomplikationen (z.B. niedriges Geburtsgewicht)
- ▶ Teratogene (z.B. Rauchen der Mutter während der Schwangerschaft)
- ▶ „Schwieriges Temperament“
- ▶ Probleme in der Verhaltens- und Emotionsregulation
- ▶ mangelnde emotionale Kompetenzen
- ▶ geringe Intelligenz
- ▶ Aufmerksamkeitsdefizite
- ▶ ...

## Risikofaktoren



### Familiäre Risikofaktoren

- ▶ Grosse Familie und beengte Wohnverhältnisse
  - ▶ niedriger sozioökonomischer Status
- #### **Belastungen der Eltern**
- ▶ psychische Probleme von Vater und/oder Mutter
  - ▶ schwere körperliche Erkrankungen / Behinderungen der Eltern
  - ▶ Suchterkrankungen
  - ▶ starke berufliche Anspannung
  - ▶ sehr junge/alte Eltern, allein erziehend, schlechte Schulbildung
- #### **Trennungen / Verlust von Elternteilen oder anderen zentralen Bezugspersonen**
- ▶ Trennung von Geschwistern / Scheidung / Tod
  - ▶ frühe mütterliche Berufstätigkeit ohne dauerhafte Bezugsperson

## Risikofaktoren



### Familiäre Risikofaktoren

#### **Chronische Disharmonie in der Familie**

- ▶ Ehe- und Partnerprobleme, Erziehungsprobleme
- ▶ Kriminalität in der Familie

#### **Geschwisterkonstellationen**

- ▶ Geringer Altersabstand zum nächst jüngeren Kind (geringer als 18 Monate)
- ▶ Erhebliche Belastungen durch die Geschwister

#### **Häufig wechselnde Beziehungen im Zusammenhang von**

- ▶ Umzügen, Schulwechsellern, Stiefeltern, Heimaufenthalten etc.

#### **Kindesmisshandlungen**

- ▶ körperliche, seelische, sexuelle, vernachlässigende

## Risikofaktoren



### Risikofaktoren im Lebensumfeld

- ▶ „soziale Ghettos“
- ▶ geringe Qualität der Nachbarschaft
- ▶ Fehlendes soziales Netzwerk
- ▶ Kriminalität und Gewalt im Wohnumfeld

## Wirkung von Risikofaktoren



- ▶ Einzelne Risikofaktoren können bei starker Ausprägung eine Entwicklung gefährden
- ▶ In der Regel ist es die Kumulation von Risikofaktoren, die eine Entwicklung gefährden
- ▶ Nicht nur die herausragenden, offensichtlichen Risikofaktoren sind zu beachten, sondern besonders die Kumulation und Wechselwirkung der weniger spektakulären Risiken gefährden eine Entwicklung

## Bella-Studie



Die "Bella-Studie" wurde durchgeführt im Rahmen der modular aufgebauten "Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland" (KIGGS) des Robert-Koch-Instituts

Datenerhebung 2003-2006

17.641 Jungen und Mädchen von 0-17 Jahren

## Einige Ergebnisse der Bella-Studie



Die belastenden Faktoren (in absteigender Reihenfolge):

- ▶ chronische Schwierigkeiten der Eltern (33%); Arbeitslosigkeit; chronische Erkrankungen, etc.
- ▶ hoher Alkoholkonsum mindestens eines Elternteils (20%)
- ▶ niedriger Bildungsstatus, psychische Erkrankung, allein erziehender Elternteil (11-12%)
- ▶ Familiäre oder Partnerschaftskonflikte (6-8%)
- ▶ Frühe Elternschaft (2%)

Nur 15% der Kinder ohne Risikofaktoren, aber über 50% der Kinder mit mehr als vier Risikofaktoren, weisen psychische Auffälligkeiten auf

## Risikofaktoren



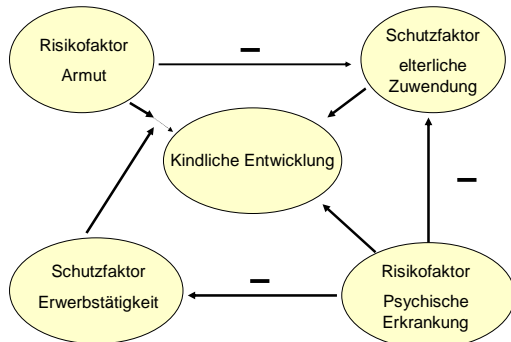
Mütterliche Berufstätigkeit  
 ↓  
 Mütterliche Berufstätigkeit vor allem im 1. Lebensjahr des Kindes  
 ↓  
 Mütterliche Berufstätigkeit, die ein bestimmtes Belastungspotential übersteigt (z.B. Stundenzahl)

Konstante und liebevolle Ersatzbeziehung vorhanden?



Qualität der alternativen Betreuung (Kindertagesstätten) kann zum Schutzfaktor oder Risikofaktor werden

## Zusammenwirken von Risiken und Schutzfaktoren



In Anlehnung an Walper 2008

## Studien: Risikofaktoren, Ressourcen u. Resilienz



(Beispiele):

- ▶ Kauai-Studie (Hawai-Insel) 700 Kinder geboren 1955; Beobachtungszeitraum 40 Jahre
- ▶ Mannheimer-Risikostudie von Laucht (2000)
- ▶ Bielefelder Invulnerabilitätsstudie von Lösel & Bender (1997)
- ▶ Bella-Studie (z.B. Erhart 2007)

Bezeichnungen wie „Superkids“

Salutogenetische Theorie von Antonovsky (1979): Frage nach Faktoren, die die Gesundheit und das Wohlbefinden positiv beeinflussen und imstande sind, die negativen Auswirkungen vorhandener Risikofaktoren abzumildern.

## Resilienz



### Ressourcen

Potenziale, die sowohl die gesunde Entwicklung unterstützen als auch zur Bewältigung von Belastungen eingesetzt werden können

## Ressourcen



### Personale Ressourcen

Kindbezogene Faktoren

Resilienzfaktoren

### Soziale Ressourcen

Innerhalb der Familie

In den Bildungsinstitutionen

Im weiteren sozialen Umfeld

Wustmann 2005

Ressourcen		Uph
Personale Ressourcen	Kindbezogene Faktoren	<b>Kindbezogene Faktoren</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Positive Temperamenteigenschaften (flexibel, offen, aktiv)</li> <li>• Erstgeborenes Kind</li> <li>• Weibliches Geschlecht (in der Kindheit)</li> </ul>
	Resilienzfaktoren	
Soziale Ressourcen	Innerhalb der Familie	
	In den Bildungsinstitutionen	
	Im weiteren sozialen Umfeld	

Wustmann 2005

Ressourcen		Uph
Personale Ressourcen	Kindbezogene Faktoren	<b>Resilienzfaktoren</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Problemlösefähigkeiten</li> <li>• Selbstwirksamkeitsüberzeugungen</li> <li>• Hohe Selbstkompetenz: Empathie, Kooperations- und Kontaktfähigkeit, Verantwortungsübernahme</li> <li>• Aktives und flexibles Bewältigungsverhalten</li> <li>• Sicheres Bindungsverhalten</li> <li>• Optimistische, zuversichtliche Lebenseinstellung</li> <li>• Talente, Hobbys, Interessen</li> </ul>
	Resilienzfaktoren	
Soziale Ressourcen	Innerhalb der Familie	
	In den Bildungsinstitutionen	
	Im weiteren sozialen Umfeld	

Wustmann 2005

Ressourcen		Uph
Personale Ressourcen	Kindbezogene Faktoren	<b>Innerhalb der Familie</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mindestens eine stabile Bezugsperson, die Vertrauen und Autonomie fördert</li> <li>• Emotional positives, unterstützendes und strukturierendes Erziehungsverhalten</li> <li>• Zusammenhalt, Stabilität und konstruktive Kommunikation in der Familie</li> <li>• Enge Geschwisterbindung</li> <li>• Unterstützendes familiäres Netzwerk (Verwandte, Freunde, Nachbarn)</li> </ul>
	Resilienzfaktoren	
Soziale Ressourcen	Innerhalb der Familie	
	In den Bildungsinstitutionen	
	Im weiteren sozialen Umfeld	

Wustmann 2005

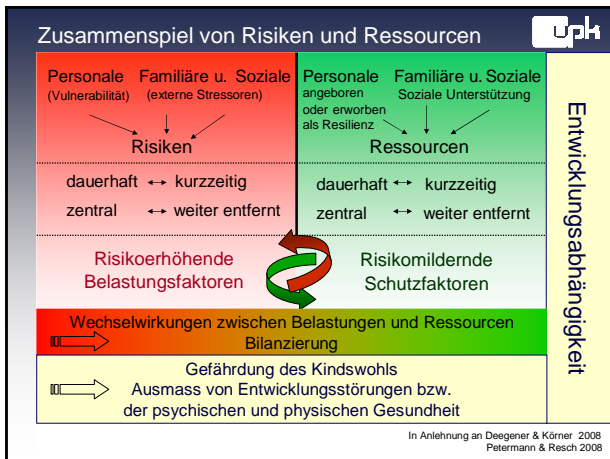
Ressourcen		Uph
Personale Ressourcen	Kindbezogene Faktoren	<b>In den Bildungsinstitutionen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Klare, transparente, konsistente Regeln und Strukturen</li> <li>• Wertschätzendes Klima (Wärme, Akzeptanz, Respekt gegenüber dem Kind)</li> <li>• Hoher, aber angemessener Leistungsstand/Positive Verstärkung der Anstrengungsbemühungen des Kindes</li> <li>• Positive Freundschaftsbeziehungen</li> <li>• Förderung der Basiskompetenzen</li> </ul>
	Resilienzfaktoren	
Soziale Ressourcen	Innerhalb der Familie	
	In den Bildungsinstitutionen	
	Im weiteren sozialen Umfeld	

Wustmann 2005

Ressourcen		Uph
Personale Ressourcen	Kindbezogene Faktoren	
	Resilienzfaktoren	
Soziale Ressourcen	Innerhalb der Familie	<b>Im weiteren sozialen Umfeld</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kompetente und fürsorgliche Erwachsene ausserhalb der Familie, die Vertrauen und Zusammengehörigkeitssinn fördern und als positive Rollenvorbilder dienen (Freunde, Nachbarn, Lehrer)</li> <li>• Angebote der Familienbildung, Gemeindegarbeit</li> </ul>
	In den Bildungsinstitutionen	
	Im weiteren sozialen Umfeld	

Wustmann 2005

Entwicklungs- Altersbezogenheit		Uph
<b>Risikofaktoren / Gefährdungen</b>		
Vernachlässigung		
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nahrung / Beziehung / Aufsicht</li> <li>• mangelnde Förderung</li> </ul>		
Chronische elterliche Konflikte / Gewaltklima		
Suchtproblematik eines Elternteils		
<hr/> <b>Stärken / Ressourcen / Schutzfaktoren</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>• unkompliziertes Temperament</li> <li>• verfügbare, positive Gleichaltrigen-Gruppe</li> <li>• ...</li> </ul>		



### Entwicklungsverläufe

	Belastungsniveau / Risiko Hoch	Belastungsniveau / Risiko Niedrig
Funktions-Anpassungsniveau Hoch	Resilient	Kompetent (noch nicht herausgefordert)
Funktions-Anpassungsniveau Niedrig	Schlecht angepasst bzw. gestörte Entwicklung	Vulnerabel


(Masten & Reed 2002)




- ### Handlungsablauf
- I. Identifikation der Risiken, Gefährdungen und Missstände
  - II. Entscheid zur Handlungsnotwendigkeit
  - III. Identifikation der Stärken und Ressourcen der Familie zur Handlungsplanung
  - IV. Intervention unter Einbezug der Ressourcen und Stärken der Familie
  - V. Bilanzierung und Neuentscheid
  - VI. Kontrolle / Nachsorge




- ### Risikoabschätzung
- Warum fokussieren wir meist auf die Probleme und Missstände und haben Mühe, die Stärken und Ressourcen von Familien zu erkennen?
- ▶ Angst vor Fehleinschätzungen
  - ▶ Wahrnehmungsbesonderheiten
  - ▶ Hypothesenbildung

Wahrnehmungsfokussierung 


- I. Es besteht die (berechtigte) Sorge, Kindeswohlgefährdung zu übersehen

Risiko der Fehleinschätzung 


	Kindeswohlgefährdung	Keine Kindeswohlgefährdung
Kindeswohlgefährdung festgestellt		Gefahr des ungerechtfertigten staatlichen Eingriffs / Belastung durch Hilfsmassnahmen und Kontrolle
Keine Kindeswohlgefährdung festgestellt	Gefahr der unterlassenen Hilfe / Gefahr der weiteren Gefährdung des Kindes / der Familie	

Wahrnehmungsfokussierung 


- I. Es besteht die (berechtigte) Sorge, Kindeswohlgefährdung zu übersehen
- II. Wir lernen vor allem Probleme zu erkennen und zu benennen

Eine Frage der Fokussierung... 

Risiken



Ressourcen / Stärken

Wahrnehmungsfokussierung 

- I. Wir lernen vor allem auf Probleme zu erkennen und zu benennen
- II. Es besteht die (berechtigte) Sorge, Kindeswohlgefährdung zu übersehen
- III. Wir sammeln Fakten gemäss unseren Hypothesen (konfirmatorisches Hypothesentesten, Köhnken 2000)

Die Perspektive bestimmt unsere Wahrnehmung 

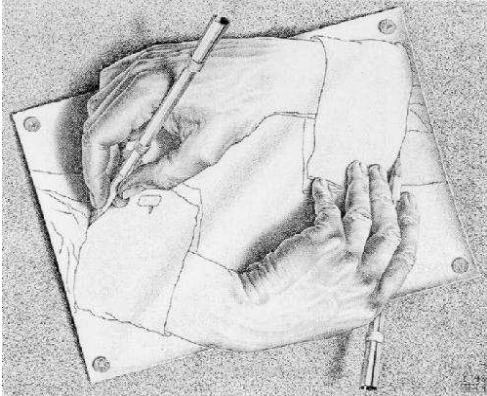


Durch die Fokussierung verändern sich die Relationen zwischen den Dingen

M. C. Escher (1898 - 1972)



Wir erschaffen, was wir sehen wollen...



Wahrnehmungsfokussierung



- I. Wir lernen vor allem auf Probleme zu erkennen und zu benennen
- II. Es besteht die (berechtigte) Sorge, Kindeswohlgefährdung zu übersehen
- III. Wir sammeln Fakten gemäss unseren Hypothesen (konfirmatorisches Hypothesentesten, Köhnken 2000)
- IV. Ressourcen und Stärken sind schwieriger in ihrer Bedeutung und ihrem Interventionspotential richtig zu verorten
- V. Familien in Krisen haben selbst Mühe ihre Ressourcen und Stärken zu erkennen und zu benennen

Was können wir tun?



Was können wir tun, um Risiken und Ressourcen gleichermaßen zu erfassen und adäquat zu berücksichtigen?

1. Handlungsfrage

Wie sehen, was wir sehen können und sehen wollen...



Kipphänomen:

Alte Frau – Junge Frau

Ressourcen / Stärken  
versus  
Risiken, Gefährdungen  
und akute Missstände

W.E. Hill, 1915

Was können wir tun?

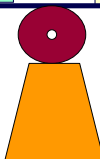


Was können wir tun, um Risiken und Ressourcen gleichermaßen zu erfassen und adäquat zu berücksichtigen?

1. Handlungsfrage („Wahrnehmungswippe“)

Identifikation von  
Kindeswohlgefährdungen  
Identifikation von  
Risikofaktoren

Identifikation von  
persönlichen Stärken  
Identifikation von  
Ressourcen und  
Möglichkeiten der Umwelt



Was können wir tun?



Was können wir tun, um Risiken und Ressourcen gleichermaßen zu erfassen und adäquat zu berücksichtigen?

1. Handlungsfrage
2. Monitoring (interne Kontrollmechanismen, Intervention, etc.)
3. Unterstützende Erfassungsinstrumente

Inzwischen liegen zahlreiche Instrumente und Verfahren zur Abschätzung von Risiken und Gefährdungen für verschiedene Altersbereiche vor (siehe z.B. Deegener & Körner 2006)

Instrumente zur Erfassung von Risiken, Bedürfnissen und Stärken (z.B. California Family Strengths and Needs Assessment (2002) (siehe Deegener & Körner 2006)



## Erfassungsinstrumente



### California Family Strengths and Needs Assessment (2002)

- ▶ Eltern- und Kindversion
- ▶ Einschätzung erfolgt auf vierstufiger Ratingskala

#### z.B. Familienbeziehungen

- Unterstützend (+3)
- Geringfügige, gelegentliche Zwiertacht (0)
- Häufige Zwiertacht (-3)
- Chronische Zwiertacht (-5)

Verlaufsbeurteilungen (z.B. bei Risikoeinschätzungen oder nach Interventionen) sind möglich

## Erfassungsinstrumente



### California Family Strengths and Needs Assessment (2002)

#### Elternversion (11 Skalen):

- Substanzmittelgebrauch
- Familien / Haushaltsbeziehungen
- Häusliche Gewalt
- Soziale Unterstützung
- Elterliche Erziehungskompetenz
- Psychische Gesundheit / Copingstrategien
- Vorgeschichte bzgl. Kindesmisshandlung / kriminelles Verhalten
- Ressourcen / grundlegende Bedürfnisse
- Kulturelle Verwurzelung, kommunale Einbettung
- Physische Gesundheit
- Kommunikative Fähigkeiten

## Erfassungsinstrumente



### California Family Strengths and Needs Assessment (2002)

#### Kinderversion (9 Skalen):

- Emotionalität
- Familiäre Beziehungen
- Medizinische Versorgung / körperliche Gesundheit
- Kindliche Entwicklung
- Kulturelle Verwurzelung
- Drogen- und Alkoholmissbrauch
- Schulische Ausbildung / Leistungen
- Soziale Beziehungen zu Gleichaltrigen / Erwachsenen
- Delinquentes Verhalten

## Fazit:



- Es braucht eine bewusste Hinwendung zur Erfassung von Risiken und Ressourcen in einer Pendelbewegung
- Hilfreich können hierzu Instrumente zur systematischen Erfassung von Risiken und Ressourcen sein
- Wir benötigen die Implementierung von Instrumenten, die uns die Erhebung und Bewertung von Risikofaktoren, Gefährdungen und Ressourcen / Stärken erleichtern
- Wir benötigen in der Ausbildung mehr Kompetenzaneignung in Bezug auf das Erkennen von Ressourcen und ihrem Einsatz bei Interventionen
- Wir benötigen Interventionsstrategien, die den Einsatz von Stärken und Ressourcen erleichtern

## Literatur



- Antonovsky, A. (1979): Health, Stress and Coping, San Francisco, CA Jossey-Bass.
- Bettge, S. (2007): Schutzfaktoren für die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen – ein Beitrag zur Resilienzforschung, Fachtagung Potsdam
- Deegener, D. & Körner, W (2008): Risikoerfassung bei Kindesmisshandlung und Vernachlässigung, Pabst
- Erhart, M., Hölling, H., Bettge, S., Ravens-Sieberer, U., & Schlack, R. (2007): Der Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (KiGGS): Risiken und Ressourcen für die psychische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen - Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz, 50, 800-809
- Fuhrer, M. (2008): Entwicklungsrisiken und Entwicklungsabweichungen, in: Lehrbuch der Klinischen Kinderpsychologie, Hrsg. F. Petermann, S. 99-116
- Goodman, R.; Scott, S.; Rothenberger, A. (2006): Kinderpsychiatrie Kompakt, Steinkopf
- Laucht, M.; Esser G.; Schmidt M.H. (2000): Risiko- und Schutzfaktoren in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Frühförderung interdisziplinär (19); 97-108

## Literatur



- Lösel, F., Bender, D., (1999): Ergebnisse und Probleme der Resilienzforschung, In: Opp, G.; Fingerle, M.; Freytag, A Ernst: Was Kinder stärkt; S. 37-58 Reinhardt Verlag, München
- Masten, A.S., Reed, M.J. (2002): Resilience in development; In Snyder, C.R., Lopez, S. (Eds), *Handbook of Positive Psychology*, Oxford University Press, Oxford, UK, pp.74-88.
- Michel, A. (2007): Resilienz bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund, <http://www.praeventionstag.de/html/GetDokumentation.cms?XID=221>,
- Petermann, F. & Resch, F. (2008): Entwicklungspsychopathologie. In: Lehrbuch der Klinischen Kinderpsychologie, 2008, S. 49-64
- Stamm, M. (2007): Jugend zwischen Risiko und Resilienz. In: Moral, Religion, Politik: psychologische Zugänge. Festschrift für Fritz Oser; S. 307-327
- Schultz-Hard, S.; Köhnken, G. (2000): Wie ein verdacht sich selbst bestätigen kann: Konfirmatorisches Hypothesentesten als Ursache von Falschbeurteilungen wegen sexuellen Kindesmissbrauch. Praxis der Rechtspsychologie, 10, Sonderheft 1, 60-88
- Sturzbecher, D., Dietrich, P (2007): Risiko- und Schutzfaktoren in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, Kindesmisshandlung und -vernachlässigung, 10 (1): 3-30

## Literatur



Walper, S. (2008): Symposium „Ist gute Erziehung lernbar“?, Zürich 7.6.2008

Wustmann, C. (2005): „So früh wie möglich!“ – Ergebnisse der Resilienzforschung. IKK-Nachrichten, 1-2, S. 14-19